



Text: Richard Mayr
Fotos: Mercan Fröhlich, privat



Marotte Klamotte

Ich habe gesagt: Gnade! Ich möchte das nicht erzählen, aber ich Kulturredakteur soll über meinen Klamottentick sprechen. Und alle, die dieses Heft lesen, denken sich: Der hat sie einfach nicht mehr alle, der eitle Typ. Liebe **zamm**-Leser, wie soll ich das jetzt entkräften?

Ich kämpfe ziemlich oft am Morgen mit Mustern und mit Farben. Mein Licht vor dem Kleiderschrank kann Beleuchter von Horrorfilmen neidisch machen. Jedes Mal muss ich raten, ob alles zueinander passt. Manchmal fällt mir erst auf dem Fahrrad in Richtung Redaktion auf, dass die Farben im Krieg miteinander liegen. Also Stop und wieder rein, etwas Neues probieren, wertvolle Zeit am Morgen verlieren, die ich mit dem Fahrrad nicht reinholen kann, weil Hut, Sakko und Krawatte die denkbar schlechteste Funktionskleidung abgeben.

Was für Probleme, oder? Und warum das auch noch öffentlich erzählen? Nur für diese eine kleine Anekdote jetzt, weil die in all ihrer Inkonsequenz zu gut ist. Ich habe tatsächlich mal voller Pathos hinausposaunt, dass man mich nie, wirklich N I E mit Krawatte herumlaufen sehen werde. Dann vergesse ich das und kaufe mir aus einer Laune heraus drei Dinger, weil ich mir denke: Die weißen Hemden können auch ein bisschen Farbe vertragen. Die Folgen: viele Kommentare, sehr viele Kommentare, jeden Tag, von allen Seiten, nicht nur eine Woche, nicht nur einen Monat. Mir gingen bald die Antworten aus, weil immer dasselbe sagen ja furchtbar langweilig ist. Ganz oben in der Liste rangierte, dass gerade das Jahr der Krawatte sei, nur knapp dahinter, dass mir das Verbrecherimage der Banker imponiere.

Auf jeden Fall nahm ich mir vor, so lange täglich Krawatte zu tragen, bis mich niemand mehr darauf anspricht. Aus einem Jahr sind drei geworden, aus drei Krawatten ich weiß nicht wie viele, zu den weißen Hemden kamen blaue, rosafarbene, gestreifte, gepunktete, viele mit Paisley-Mustern. Zu den Hemden gesellten sich Hosen, zum Beispiel die aus diesem kleinen Laden in Madrid mit dem asymmetrischen Schnitt. Außerdem musste ich mir zu Hause einen Platz für die Hüte suchen, mein Schreiner hat sich gefreut.

Ehe ich mich wieder in den Lebenszustand vor dem Krawattentick zurückverwandeln konnte, hatte ich noch einen Instagram-Account am Laufen, auf dem ich behauptete, jetzt Fashionblogger zu sein. Das hätte wirklich ewig so weitergehen können, aber dann war auch der zweite Kleiderschrank voll, mehr als eine mobile Kleiderstange passt einfach nicht in das kleine Zimmer mit dem Horrorfilmlicht. Jetzt versuche ich meine Nachbarn davon zu überzeugen, mir den Gästeparkplatz für eine große Container-Lösung im Hof zu überlassen. Aber ich glaube, damit komme ich nicht durch.

Richard Mayr (46) stammt aus Kaufbeuren. Er studierte an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main Germanistik, Philosophie und Geschichte. Nach einem Volontariat bei der Allgäuer Zeitung arbeitet er seit 2008 für die Kultur- und Journal-Redaktion der Augsburger Allgemeinen.
